

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Vändchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bezugspreis monatlich 60 Pfg., durch die Post
vierjährig M. 1. 00 und Bestellgeld.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diebenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Nautod, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildbachlen.)

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige
Peltzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf 2027. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 63.

Samstag, den 1. Juni 1918.

18. Jahrgang.

Zur Gefangenen-Heimkehr.

Herrlichen Gruß den Freunden.

In Ausführung des mit der französischen Regierung abgeschlossenen Übereinkommens werden in der nächsten Zeit große Scharen von Kriegsgefangenen aus Frankreich in die Heimat zurückgeführt. Wie wir aus den Schilderungen von früher Heimgekehrten wissen, ist das Los unserer Kriegsgefangenen äußerst hart gewesen. Neben schweren körperlichen Strapazen, neben Entbehrungen und Krankheiten haben unsere Kriegsgefangenen dort auch seelisch unter der Behandlung seitens ihrer französischen Nachbarn zu leiden gehabt. Wenn sie nun heimkehren, ist es Pflicht der Heimat, sie würdig aufzunehmen, sie fähig zu lassen, daß sie endlich wieder nach jahrelangem Zwang und brüderlicher Demütigung Freiheit und Wertschätzung im Vaterlande finden.

7 Tage Quarantäne.

Von Seiten der Behörden sind alle Vorkehrungen getroffen worden, um die Heimkehrenden gut aufzunehmen. Es sind beim Selbstretretenden 14. Armeekorps Sammelstellen in Konstanz und Mannheim eingerichtet worden, denen sie zugeführt werden. Dort bleiben sie für eine Uebergangszeit von sieben Tagen. Nach Ablauf dieser Zeit erhalten die Leute einen vierwöchigen Urlaub nach Hause, um ihre Angehörigen nach langer Trennungszeit wiedersehen zu können.

Nicht mehr Frontdienst.

Nach den Bestimmungen des Berner Abkommens dürfen die zurückkehrenden Kriegsgefangenen nicht mehr im Frontdienst gegen Frankreich verwandt werden. Sie werden nach Ablauf ihresurlaubes entweder im Heimatheer oder in der Kriegsindustrie Verwendung finden.

Die Brotration der Kriegsgefangenen.

Durch die deutsch-französischen Vereinbarungen ist festgesetzt worden, daß die französischen Kriegsgefangenen täglich mindestens 250 Gramm deutsches Brot erhalten. Es ist also bei der jetzt eintretenden vorübergehenden Herabsetzung der Brotration möglich, daß die französischen Kriegsgefangenen zeitweilig etwas mehr Brot erhalten, als es der deutschen Bevölkerung zusteht.

Das hierin liegende Zugeständnis für die französischen Kriegsgefangenen wird aus dem Grunde sicher gern getragen werden, da als Gegenleistung den deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in Frankreich eine tägliche Mindestbrotration gesichert worden ist, die wesentlich höher ist, als die der französischen Zivilbevölkerung. Sie beträgt 350 Gramm für nichtarbeitende, 400 Gramm für arbeitende deutsche Kriegs- und Zivilgefangene. Nur auf diese Weise konnten unsere Landsleute in französischer Hand vor Hunger und Unterernährung geschützt werden. Kartoffeln gibt es ja dort so gut wie nicht. Wer das Elend ihrer Gefangenschaft kennt, wird freudigen Herzens das kleine Opfer bringen, das die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen durch ihre Treue zum Vaterlande und ihre Standhaftigkeit gegen den Haß unserer Feinde in reichstem Maße verdient haben!

Frankreich und der Krieg.

Was die Franzosen in Wort und Schrift zu erzählen wissen.

Als die Durchsicht einer Reihe protokollierter Gefangenenaussagen und erbeuteter Briefe von Franzosen geben uns interessante Aufschlüsse über Stimmung und Anschauungen in Paris und in der Provinz. Allerdings weichen sie erheblich von dem ab, was aus der französischen Öffentlichkeit zu uns dringt, und was häufig nicht ungeschickt aufgemacht ist, um den Feind und auch Neutralität von französischer Siegesstimmung zu überzeugen.

Nach Ansicht Gefangener kämpft der französische Soldat zwar noch mit dem gleichen Elan wie früher, jedoch nach den Erfahrungen der letzten Wochen fragt er sich, was nun werden soll? Die Stimmung ist nicht mehr die gleiche wie etwa zur Zeit der ersten Sommeschlacht. Damals wußte er, was das Ziel war. Aber jetzt? Er lebt in Zweifel und Verwirrung, wodurch Mißstimmung und Argwohn gegen die Regierung hervorgerufen wird. Der Soldat ergeht sich in allerhand Vorurteilen, glaubt, daß unter der Hand Friedensverhandlungen stattfinden, die ein günstiges Resultat für Frankreich nicht bringen könnten; daß der Präsident und seine Minister abhängig von den Geldleuten der Entente sei; daß Frankreich sich für England zugrunde richte. Überall hört man die Frage: „Warum führt Frankreich den Krieg noch weiter?“

Für Elsass-Lothringen zeigt der französische Soldat wenig Interesse. Frankreich sei vor dem Krieg reich und glücklich gewesen ohne Elsass-Lothringen

Frankreich sei groß genug ohne diese Provinzen. Man habe auch zu Beginn des Krieges nicht im entferntesten an Elsass-Lothringen gedacht, sondern man kämpfte für „La France“ und „La Gloire“. Die gegenwärtige Regierung erst habe es verstanden, die Wiedererwerbung von Elsass-Lothringen zu einem „point d'honneur“ zu machen. Sie dürfe nicht wagen, darauf zu verzichten; die Stimme der Vernunft, Frankreich zu retten, ehe es sich völlig verblute, müsse von ganz anderer Seite kommen!

In dieser Weise äußern sich nicht etwa nur einzelne unter den Gefangenen, sondern bei weitem der größte Teil. Gebildete wie Ungebildete. In der französischen Presse freilich würden derartige Stimmungsbilder keine Aufnahme finden, da diese zumeist selbst die radikalste — sich hündisch an die siegeszuversichtlichen und hegerischen Parolen des verbissenen ahlgelben Präsidenten aus Lothringen und seines in Niedertracht erprobten Gehilfen Clemenceau hält. Hierzu gehören auch die immer wiederkehrenden, lächerlichen Beschuldigungen der deutschen Soldaten über den besetzten Gebieten Frankreichs verübte Disziplinlosigkeit und Grausamkeiten. Die im Operationsgebiet lebende französische Bevölkerung war läßt sich, durch Erfahrungen belehrt, hierüber nichts mehr vorfallen. So haben die in Ruvo zurückgebliebenen Einwohner durchweg befunden, daß sie vor den deutschen Truppen keine Furcht hätten. Sie haben vielmehr während der ersten Besetzung der Stadt den deutschen Soldaten achten und schätzen gelernt und pöbsten diesmal durch weiteren Vormarsch der Deutschen auf ein baldiges Ende des Krieges! Wie überall im Operationsgebiet sind auch den Bürgern dieser Stadt die englischen Soldaten und Offiziere durch ihr hochmütiges und herablassendes Wesen verhaßt.

In den aus Paris stammenden Briefen ist besonders häufig von der Beschädigung der Stadt durch Bombenschüsse und Flieger die Rede. So wird unter dem 17. April geschrieben: „In Grenelles fiel eine Bombe auf eine Munitionsfabrik. Welche Katastrophe! Die Zeitungen sprechen nichts davon. ... Wenn es so weiter geht, werden uns die Deutschen bald alle töten. Am liebsten ginge ich in die Bretagne, und wenn ich dort nur die Kühe hüten könnte.“

In einem anderen Brief vom 16. April: „Paris leert sich, und der Handel spürt es, was viele Arbeiter ihres Unterhaltes beraubt und schließlich zu dem von unseren Feinden gesuchten Resultat führen wird: Die Auflösung des sozialen Lebens der Hauptstadt.“

Es fehlt auch nicht an wichtigen Äußerungen. In einem Brief vom 3. April steht sarkastisch: „Du scheinst nicht an die große Kanone glauben zu wollen; heute drachte aber die Zeitung die Nachricht, daß eine derselben explodiert sei und fünf Boches getötet hätte. Aber es wird jedenfalls mehrere (Bergeschüsse) geben. Borgefähr hat ein Portugiese eine Kanone erfunden, die Geschosse auf 130—140 Kilometer wirft, und heute ein Amerikaner eine solche. Diese schießt sicherlich auf 150—170 Kilometer!“

Amerikaner! Für das geringe Verständnis, das diese dem Krieg in Europa entgegenbringen, sei hier eine Stelle aus einem Brief aus Bristol, Conn., vom März d. J. wiedergegeben: „Es ist hart, daß unsere Jungen in Europa kämpfen müssen. Wofür? Ich weiß es nicht. Ich finde, unser Land hätte dort nicht eingzugreifen brauchen. Es wäre Zeit genug gewesen, zu kämpfen, wenn die Deutschen nach Amerika gekommen wären!“

Gewiß, es wäre Zeit genug gewesen, zu kämpfen, wenn die Deutschen nach Amerika gekommen wären. Sie wären aber nicht dahin gegangen, ebensowenig, wie sie nach Frankreich gekommen wären, hätte Herr Poincaré nicht aufs eifrigste danach gestrebt, sich an dem geplanten großen Ententeraub in erster Linie zu bereichern.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Clemenceau läßt alles verhaften.

Die Verhaftungen in den Pariser Gewerkschaften und Arbeiterführerkreisen nehmen Pariser Zeitungen zufolge einen immer größeren Umfang an. Jouhaux, der Führer der Confédération Générale du Travail beschwert sich in der „Bataille“ über die Gewalttätigkeit. Auch Renaudie greift in der „Humanité“ Clemenceau an. Letzter sei nicht von den Feinden sondern von den Freunden Clemenceaus ausgeführt worden. Die Gewalttätigkeit Clemenceaus könne nicht fortauern. Man habe nicht einmal der Presse erlaubt, die Wahrheit über die Gründe des kürzlichen Ausstandes der Arbeiterschaft zu sagen. Die Brutalität, mit der gegen die Arbeiterschaft vorgegangen werde, sowie gewisse diplomatische Handlungen Clemenceaus hätten zum Ausstand geführt.

„Rette unsere Seele.“

Sofort nach Einsatz des deutschen Trommelheeres gab überall die englische Infanterie deutliche Zeichen und

zwar für „Gas“, außerdem die drei Buchstaben „S. D. S.“. Niemand wußte zunächst, was diese Buchstaben bedeuten sollten. Erbeutete englische Anweisungen gaben den Deutschen dann Aufschluß über die Buchstaben S. D. S. Diese sind ein Seemannszeichen für Rettung aus höchster Not und bedeuten: Rette unsere Seelen“. Daraufhin hätte sofort das feindliche Sperrfeuer einsetzen müssen, das jedoch immer mehr und mehr verstummte.

Von allen Seiten meldeten zu dieser Zeit Beobachter zahlreiche Explosionen in den feindlichen Artilleriestellungen. Die Befestigung der genommenen Stellungen ergab eine bisher unerreichte Menge von Volltreffern. In einer Batteriestellung lagen von acht Geschützen fünf zertrümmert in ihren Geschützständen. Zwei weitere Batterien wurden unter den zusammengefallenen Deckungen begraben. Die Beute an Geschützen ist noch nicht zu übersehen. In einigen Rohren stecken noch die Geschosse. Munition liegt in großen Mengen um die Geschütze herum.

Gefangener Divisionskommandeur.

Der Divisionskommandeur der 50. englischen Division, Sir Rees, ist in der Nacht vom Montag zum Dienstag gefangen worden. Die Verbände seiner Division waren auseinander gerissen. Überall fluteten die englischen Truppen zurück. Nachricht von vorne und den Nachschubtruppen blieb aus. Da entschloß sich Sir Rees mit seinen beiden Brigadeführern persönlich zu Fuß in den französischen Kommandarabstich zu gehen und sich dort zu orientieren, was eigentlich geschehen sei, wie die Kämpfe bei den Franzosen ständen und was weiter beabsichtigt sei, beziehungsweise welche Stellungen weiter rückwärts gehalten werden sollten. Die höhere Führung hatte ihn ohne jegliche Nachricht gelassen. Es gelang ihm nicht, irgend einen höheren französischen Offizier aufzufinden. Unverrichteter Dinge mußte er den Rückweg antreten. An der Mäse wurde er von den beiden ihn begleitenden Brigadeführern getrennt. Er selbst fiel, allein zurückgehend, einer stärkeren deutschen Patrouille in die Hand.

An anderer Stelle des Schlachtfeldes ist ein französischer General gefallen.

Der Krieg im Staub.

Bei diesem Vormarsch ist nicht Schlamm die große Beschwernis, sondern der Staub. Er liegt 20 Zentimeter dick auf den gelben Straßen, die vom Chemin des Dames zu Tal führen. Er steht als wehende schillernde Batterien. Da nun der Chemin des Dames Wolke über Fußgänger, Autokolonnen und vormalig überwinden ist, mit seinen Stodungen, die die Risengranattrichter verursachen, geht die Fahrt leichter. Die Straßen im Västetal sind fast unversehrt. An. Er sagt, die Gerüche über eine Umänderung des wisse diplomatische Handlungen Clemenceaus hätten

45 sozialistische Zeitungen in Amerika verboten.

Nicht weniger als 80 Zeitungen und Tagesblätter sind der Zensur zum Opfer gefallen, darunter nicht weniger als 45 sozialistische Blätter. Vier sozialistische Zeitungen sind von der Post-Zensur ausgeschlossen, darunter eine russische. „New York Call“ und „Milwaukee Leader“ sind gleichfalls der Zensur unterworfen.

Louis Werner, der seit fast 40 Jahren Chefredakteur des sozialistischen „Philadelphia“ Tagesblattes ist, wurde schon Ende vorigen Jahres mit dem gesamten Redaktionspersonal wegen Hoch- und Landesverrat verhaftet. Jetzt ist er mit seinen Genossen vom Schwurgericht freigesprochen worden.

Die neue Marneschlacht.

Die Marneschlacht 1914.

Als wir 1914 die Marne erreichten, hing unser rechter Flügel in der Luft. Darauf baute Joffre seinen Plan. Er war bis zur Marne zurückgegangen, um nun aus der Gegend von Paris mit der 6. Armee zum Gegenstoß anzusetzen. Unser rechter Flügel war kurz vor Paris umgebogen. Joffres Absicht war es, unsere Flanke aufzurollen. Bemerkte sei, daß 1914 auch noch als Oberbefehlshaber der französischen 9. Armee eine Rolle spielte. Daß wir damals, obwohl die Armee noch im vollen Erfolge war, die Schlacht abbrachen und zurückgingen, geschah nicht in der Hauptsache wegen des französischen Gegenstoßes, sondern wegen der Kriegslage im Osten.

Aber heute.

Die „Neue Zürcher Nachrichten“ meinten dieser Tage, die zweite Marneschlacht werde anders verlaufen als die erste. Das ist sicher zu erwarten. Wir hatten die festen Stellungen an der Mäse bezogen, um Bewegungsfreiheit für den Krieg im Osten zu erhalten. Dieser ist nun siegreich beendet, und bei unserem zweiten Vorstoß bis zur Marne ist die Lage wesentlich anders wie bei dem ersten. Unser rechter Flügel ist nicht nur bis zum Meere geschoben, sondern er ist sogar besonders stark. Ein ähnliches Manöver wie 1914 könnte von dem Feinde nur mit großem Ri-

gan im Königreich Sachsen: „In sächsischen, reichs-
deutschen, in Berliner und litauischen Kreisen erregt
man eine Personation zwischen Sachsen und Litauen.
d. h. der König von Sachsen soll leichtgläubig Herzog
von Litauen sein. Auf keinen Fall aber soll die sächs.
Regierung gleichfalls die Personation von Litauen sein.
Sonder Litauen erhält eine aus Litauern gebildete
Regierung mit dem König von Sachsen an der Spitze.
Regiert wird nach litauischen und nicht nach sächsischen
Gesetzen: kein Mensch denkt daran, sächsische Gesetze
auf Litauen zu übertragen, sondern litauische Staats-
männer arbeiten die Gesetze aus, die für das Land maß-
gebend sind und eine in Litauen gewählte Körperschaft
wird das Parlament bilden. Ein sächsischer Minister
darf auf die litauische Gesetzgebung keinen Einfluss
haben, das verlangen schon die katholischen Litauer
janz allein und vom allgemein katholischen Stand-
punkt aus ist das eigentlich ganz selbstverständlich.
Ob der König einen Statthalter einsetzt oder ob er
selbst ab und zu hinfährt, verdient von ihm selbst
ermessen zu werden.

Dänemark: Große Staatsanleihen.

Der dänische Finanzminister brachte im Unter-
haufe Folgerung eine Gesetzesvorlage über die Aus-
gabe von zehnjährigen fünfprozentigen Staatsanlei-
hen im Betrage von 60 Millionen Kronen ein,
die fünf dänische Banken zum Kurse von 98% über-
nehmen.

So erschwert nun der Krieg auch das Finanzwesen
der Neutralen.

Lezte Nachrichten.

W. Höhere Kirchenkpreise. Die Reichsstelle für Ge-
müße und Obst, Verwaltungsabteilung, hat im „Reichs-
anzeiger“ Nr. 125 eine Bekanntmachung über Er-
zeugerpreise für Früchte erlassen und hierbei die
Erzeugerpreise für saure Äpfel 1. Wahl auf
50 Pfg. je Pfund, für saure Äpfel 2. Wahl (auch
Brennfrüchte) auf 30 Pfg. je Pfund, für saure Äpfel
1. Wahl auf 40 Pfg. je Pfund erhöht. Diese Erhöhung
ist durch die Nachrichten über das voraussichtliche
Erntergebnis bedingt worden.

Die Ernteschätzung 1918. Um einen zuverlässi-
gen Überblick über die zu erwartende Ernte zu ge-
winnen, hat der Bundesrat wie im Vorjahre die Vor-
nahme einer Ernteschätzung der für die Volksernäh-
rung und die Futtermittelwirtschaft besonders wich-
tigen Feldfrüchte angeordnet. Die Erhebung findet
unmittelbar vor der Ernte durch Ermittlung der
Durchschnittserträge statt. Je nach dem Eintritt

der Reife der Feldfrüchte sind diese in drei Gruppen

angeteilt. Der Ertrag

des Brotgetreides wird während der Monate

Juni und Juli, jener

des Futtergetreides und der Hülsenfrüchte im

August, der Ertrag

der Hackfrüchte und einiger Gemüsesorten wäh-
rend der Monate September und Oktober geschätzt.

Die Erträge werden in den Gemeinden durch Aus-
schüsse ermittelt, die von den unteren Verwaltungs-
behörden einzusetzen sind.

Aus aller Welt.

Eine gräßliche Peinigung mußte auf dem Bahn-
hof Büttow ein Wagenkupppler durchmachen. Der Mann
war damit beschäftigt, bei einem rangierenden Zuge
die Wagen ab- und zusammenzufahren. Im Verlauf
dieser Arbeit trat er, als er der herannahenden Lo-
komotive aus dem Wege laufen sollte, sich mit dem
hinteren Stiefel in einer Weiche fest und konnte nicht
mehr loskommen, so daß die heraneilende Lokomo-
tive das im Gleis stehende Bein erfaßte und dieses bis
zum Knie vollständig zermalte.

Zwei Fohlen auf einmal. Den sehr seltenen
Fall, daß eine Stute zwei Fohlen auf einmal zur
Welt bringt, hat Besitzer Schott bei Heiligenbeil zu ver-
zeichnen. Beide Fohlen leben und freuen sich bereits
eine Woche ihres Daseins. Es ist darum zu hoffen,
daß sie auch beide großgezogen werden können.

Nacht auf „geringfügige“ Verletzungen. In
Leupheim fiel einem Manne eine Egge auf den Fuß.
Die Verletzung war scheinbar geringfügig; aber nachts
darauf ist der Mann an Starrkrampf gestorben.

Munitionsmagazin aufgeflogen. Das von ruf-
sischen Truppen bei Mischina in der Nähe von Jassy
angeflogene Munitionsmagazin ist in die Luft ge-
flogen. Die Explosion war so furchtbar, daß in der
Stadt Jassy die Fensterscheiben zersprangen und die
Leute glaubten, daß es sich um ein Erdbeben handle.
Die Explosion wurde durch Verletzung des Pulvers,
das von schlechter Beschaffenheit war, verursacht. Die
Zahl der Toten beträgt 49, die der Verwundeten 68.

Ein hundertjähriger Achtungsbewahrer. Die r
Tage feierte der Altstifter Johann Friedrich Wein in
Rositten, wo die bekannte Deutsche Vogelwarte ist,
auf der russischen Regierung seinen 100. Geburtstag.
Körperlich und geistig ist er noch sehr rüstig und reg-
geht noch allein vom Dorf bis zur See zurück (6
Kilometer), nimmt auch von Zeit zu Zeit noch ein Bad
in der See. Auch gasiert er sich noch selbst. Der Kaiser
ließ dem Jubilar ein Gnadengeschenk von 300 Mark
überreichen.

Ihren 100. Geburtstag feierte bei bestem Wohlbe-
finden die Witwe Koch in Hebel (Kreis Homberg).

Explosion einer Wasserstoffgas-Fabrik. In der
Fabrik Griesheim-Elektron bei Bitterfeld hat sich durch
die Explosion einer Wasserstoff-Gas-Fabrik ein bedauerlicher
Unfall ereignet, dem leider neun Personen zum Opfer
gefallen sind. Außerdem wurden sieben Personen schwer
und sechs leicht verletzt. Der Betrieb ist nicht gestört.

Neuer Alibierraub. Am Freitagabend wurde
auf der Landstraße nach Angern ein junger Mensch
von zwei Männern überfallen, die ihn seiner
ganzen Kleidung bis auf Hemd beraubten und ihn
dann in einer Plantage festbanden. Erst Sonntag,
nach 48 Stunden, wurde er aufgefunden und erlöst.
Der junge Mann soll aus Wabitz sein.

Ein neuer Hamster-Diebstahl. Ein Bucherer
hatte einen überflüssigen Schinken, den er zu Geld
machen wollte. Ein Käufer war bald gefunden. 10 Mk
sollte das Pfund Schinken bringen. Der Käufer zahlte
ein Angeld von 10 Mark, bekam darauf den Schinken
und sollte den Rest von 160 Mark umgehend senden.
Da das Geld ausblieb, meldete sich der Schinkenverkä-
ufer. „Entweder meinen Schinken oder das Geld,“ so
sagte er. Der Käufer war weder zu dem einen, noch
zu dem andern zu bewegen. Schließlich erwiderte er:
„Zeigen Sie mich doch bei der Staatsanwaltschaft an.
Sie bekommen mehr als ich.“ Denn Sie wissen doch
daß Sie für das Pfund Schinken nicht 10 Mark
nehmen dürfen.“ Was blieb dem Verkäufer weiter
 übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen!
— So einfach ist die Sache denn doch für den Ham-
sterer nicht: mit dem Borgeben, 10 Mark zahlen zu
wollen, macht der Mann sich der „Vorspiegelung fal-
scher Tatsachen“ schuldig, die in Verbindung mit der
zweifelslos hier vorliegenden Absicht, sich einen „rechts-
widrigen Vermögensvorteil“ — Schinken zum Spott-
preise — zu verschaffen, Betrug darstellt.

Diebstahl geliehenes Schaf. Bei Weener wurde
in einer Weide ein Schaf gestohlen, dem der Dieb
nach Mitnahme durch vollständiges Scheren die Wolle
entwendete, worauf er es zurückbrachte. Am näch-
sten Morgen fand man das geschorene Schaf auf der
Weide vor.

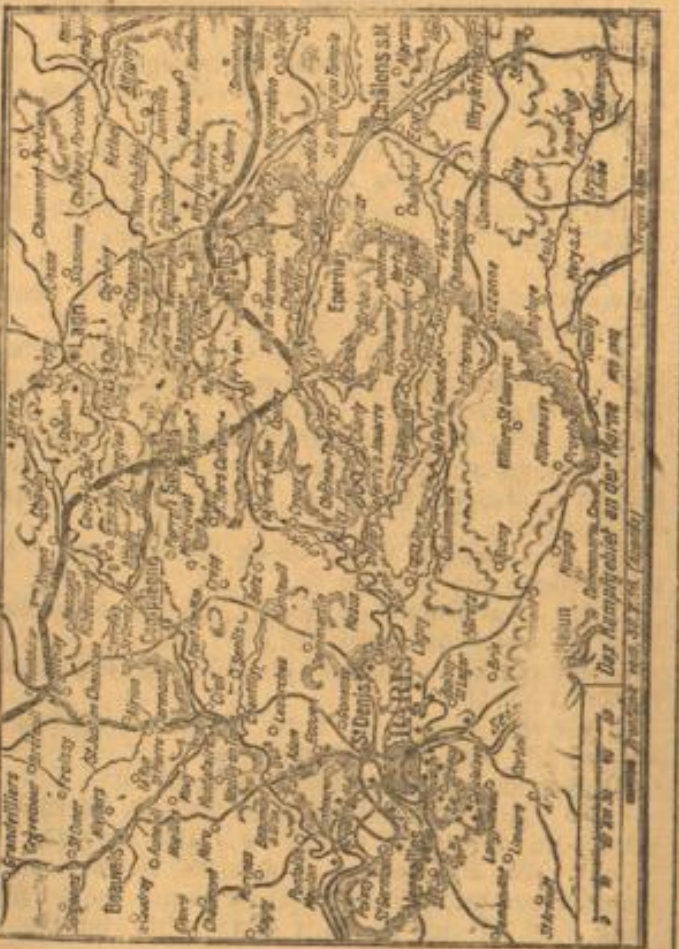
Eine Kriegsbeschädigten-Akademie wurde in Det-
mold unter dem Namen Fürst Leopold-Akademie ins
Leben gerufen. Rasse ihrer Rede des Leiters der Anstalt
ist es Aufgabe des Unternehmens, den Kriegsbeschä-
digten und den Heeresangehörigen Hilfe zu leisten,
indem ihnen die Akademie eine Ausbildung in neuer
und fruchtbringender Tätigkeit sichere und den ferneren
Lebensweg erleichtere. Daraus hätten sich weitere
Feste zum Nutzen der engeren Heimat und des deutschen
Vaterlandes entwickeln. Den Jünglingen sollte eine
wissenschaftliche Ausbildung erteilt und sie
sollten auf für das praktische Leben ausgerüstet
werden. Die Akademie wolle nicht nur eine wissenschaft-
liche Ausbildung erteilen, sondern sie wolle die Jünglinge
auch der Praxis vereinen durch eine gediegene theo-
retische Ausbildung, die das Erreichen der verschiedenen
Berufe erleichtere.

Die Epidemie in Spanien. Auch Tiere werden
krank. Hyonier Blätter berichten aus Madrid, daß
die Epidemie weitere Fortschritte macht. In Madrid
sind über 120.000 Personen erkrankt. Die Epidemie
reißt auch auf die Tiere über: Aus der Provinz wird
gleichfalls ein Umfuchreiben der Seuche gemeldet.

Wiederum Kriegs-Gräueltaten. In der
sächsischen Gebirgsstadt Gottesberg schwebt eine Stan-
dardschichte, die schon seit längerer Zeit hier be-
sprochen wird. Es handelt sich um Abenteuer wüsten-
loser hiesiger Bürgerfrauen und auch um junge Mäd-
chen, die sich mit einem Russen einließen und in Woh-
nungen Zusammenkünfte abhielten, die jeder
Sitte hohn sprachen. Als dieser Tage ein Kaufmann
bei einem unvermerkten Urlaubesuche seine Frau nachts
bei einer Zusammenkunft mit dem Russen in seiner
Wohnung ertappte, kam es zum allgemeinen Stan-
dard für alle Beteiligten. Bereits am folgenden Tage
beging die Ehefrau eines Friseurs in der gleichen Un-
gelegenheit Selbstmord.

Kleine Neuigkeiten.

* Rund 26 Millionen Personen sind im Deutschen
Reich gegen Unfall versichert.



Wer jetzt Papier verschwendet, versündigt

sich am Vaterlande!

Wacht und Wache erloschen. Aus der zur
Beerndigung des Vaters auf Urlaub in Kiel befind-
liche Leutnant Müller seinen Dienstrevolver entladen
vollte, löste sich ein Schuß aus, der die anwesende Braut
tödtlich ins Herz traf. Der Offizier stellte sich der
Polizei und erschöpfte sich bald darauf am Lager der
toten Braut.

Locales.

Die Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte.
Die wichtigste Sammlung seit Kriegsbeginn ist ohne
Zweifel die Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte.
Alle bisherigen Veranstaltungen ähnlicher Art betrafen
immer Räte und Schäden, die mit dem Ende des
Krieges von selbst geringer werden und schließlich ganz
aufhören. Die Fürsorge für unsere Kriegsbeschädigten
dagegen ist eine Aufgabe, die vorläufig von
Tag zu Tag mit der Zahl der Kriegsbeschädigten wächst,
deren Umfang erst mit Friedensschluß ganz übersehbar
wird und die noch auf Jahrzehnte und bis zum
Ableben des letzten Kriegsbeschädigten dringend bleibt.
Um alle diejenigen, die als Verteidiger der Heimat
zu Krüppeln geworden sind, die ihre Gesundheit und
Erwerbsfähigkeit eingebüßt haben, wieder zu nütlichen
und zufriedenen Mitgliedern unseres Volkskörpers zu
machen, dazu sind Summen erforderlich, die über alle
sonstigen Aufgaben der Fürsorge weit hinausgehen.
Wäge also jeder sich seiner außerordentlichen Verpflich-
tungen voll bewußt bleiben und zu seinem Teile dazu
beitragen, daß das Ergebnis der Sammlung für die
Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte des großen
Zieles und des hohen Protektors würdig ist.

Obst und verzinkte Eisentessel vertragen sich
nicht. Es wird nicht allgemein beachtet, daß beim Ein-
setzen von Obst in verzinkten Eisentesseln, vornehm-
lich in Schabkassen, durch die Oxidation des Zinküber-
zuges die Bildung von Obstsäuren und Zink-
salzen hervorgerufen wird. Durch diese Zinksalze
wird das Obst vergiftet und für die mensche-
liche Ernährung (übrigens auch für die tierische) un-
brauchbar. Da man vielfach nach der Verschlagnahme
der Kupfer- und Messingtessel zu der Verwendung
verzinkter Eisentessel beim Einkochen des Obstes
übergegangen ist, muß dringend davor gewarnt wer-
den, verzinkte Eisentessel zu benutzen. Es haben sich
schon vielfach Gesundheitschädigungen daraus ent-
wickelt.

Vernehmung von Mannschaften. In letzter Zeit häu-
fen sich beim Kriegsministerium die Gesuche um Ver-
nehmung von Mannschaften, namentlich innerhalb des Gebi-
ets. Da das Kriegsministerium bei ihrer Er-
ledigung nicht mitwirkt, sondern die Entscheidung allein
den vorgesetzten militärischen Dienststellen zusteht, er-
fahren die Gesuche durch die Vorlage an der falschen
Stelle eine für die Gesuchsteller unerwünschte Verzöge-
rung. Deshalb sei darauf hingewiesen, daß 1. die
Gesuche an den Truppendienst des betreffenden Man-
nes oder an das für den Wohnort des Gesuchstellers
zuständige Stellw. Generalkommando zu richten
sind, und 2. zur Vermeidung zeitraubender Rückfragen
es sich empfiehlt, die Gesuche zuvor von der zustän-
digen Zivilbehörde auf die Richtigkeit der Angaben
begutachten zu lassen.

Zur Ludendorff-Spende. Die Opferwoche der
Ludendorff-Spende, die am nächsten Sonnabend be-
ginnt, verspricht in ihrer Gesamtheit die Beste der
überhaupt in dieser Art bisher unternommenen Ver-
anstaltungen zu werden. Von allen Behörden aufs eif-
rigste unterstützt, sind die Ortsausschüsse in den einzel-
nen Gemeinden ungemein rührig gewesen und haben
für die Straßen-Sammelstage am Sonnabend und
Sonntag ein ganzes Heer von begeisterten Sammlern
und Sammlerinnen zusammengestellt. Auch die Geist-
lichkeit hat sich in den Dienst der guten Sache ge-
stellt, und überall in den Gotteshäusern wird am
Sonntag für die Spende geworben werden. Die zu-
ständigen Ministerien haben ihre Zustimmung gegeben,
daß auch Kinder als Sammler sich betätigen dürfen.
Ferner haben die Theater sich gleichfalls der Werbe-
tätigkeit angeschlossen, indem sie am Vorabend der
Woche und in den beiden ersten Tagen ihren Vorstel-
lungen einen entsprechenden Prolog vorausgehen lassen
oder, wie es z. B. in Hamburg geschieht, die ge-
samte Einnahme der Sonnabend-Vorstellung dem edlen
Zweck zur Verfügung stellen. Groß ist die Teilnahme,
die die Kreise der Arbeiter und Angestellten der Spen-
den-Woche entgegenbringen; um nur ein Beispiel an-
zuführen, sei bemerkt, daß der Bezirksverein Lübeck
des Deutschen Metallbundes den Beschluß gefaßt hat,
seine Mitglieder aufzufordern, das ihnen am Sonn-
tag, den 2. Juni, zustehende Tringeld ungeschmälert
der Ludendorff-Spende zuzuführen. In vielen Unter-
nehmen haben sich schon jetzt die Arbeiter bereit er-
klärt, den Lohn eines Arbeitstages voll ihren ver-
wundeten heldgrauen Kameraden zu überlassen. Bisher
sind bereits etwa 40 Millionen Mark aufgebracht
worden.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse sowie das Mecklen-
burgische Verdienst-Kreuz 2. Klasse wurde dem Mus-
ketier Ernst Rigel verliehen.

Fortsetzung und Schluß der Beschwerde-

schrist des Nahrungsmittelausschusses zu Bierstadt.
Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Wiesbaden bis jetzt
noch allwöchentlich 250 Gr. Fleisch und Wurst verausgaben
konnte während hier durchschnittlich kaum 150 Gr. auf den
Kopf der Bevölkerung entfielen. Die außerordentlich schlechte
Schaffensweise des Schlachtviehes mag nur nebenbei ange-
führt sein.

Wie aber läßt sich eine solche Verschiedenheit in einer so
wichtigen Frage wie die der Versorgungsberechtigten rechtfertigen?
Die Eingemeindungsfrage ist aufgeworfen und
dafür in Kürze auch zur Tatsache werden, wenn dieses sich
auch bis nach Beerndigung dieses Weltbrandes verzögern
sollte. Mit dem Tag der Eingemeindung aber könnte doch
auch kein Unterschied mehr bezügl. der Versorgung der Be-
rechtigten beider Gemeinden gemacht werden. Wiesbaden
und Bierstadt sind beiderseits durch einen beiden Gemeinden
zustehenden Weg getrennt. Die Landhäuser sind beiderseits
bis dicht an die Grenze vorgeschoben. Was aber haben die
Anwohner auf der Bierstadter Seite voraus, daß sie gegen-
über denjenigen der Wiesbadener Seite bezgl. ihrer Ver-
sorgung in dieser schweren Zeit zurückgesetzt werden? Die
Mißimmung in der Bevölkerung über diese wohl nicht
mit Unrecht als ungerecht empfundene Behandlung ist te

aller Beruhigungsversuche nicht zu unterdrücken und hat sich bereits in einer anderen Bortortgemeinde Luft gemacht. Ja sie wird in der nächsten Zeit durch die Herabsetzung der Brotration noch größere Kreise ziehen, denn es ist dabei zu bedenken, daß die tägliche Brotration eines Landkreiseinwohners schon hinter der des Städtlers zurücksteht. (In Wiesbaden 2x950 = 1900 Gr. frisch gebacken, im Landkreis Wiesbaden 1610 Gr. nach 24 Stunden, beide ohne Kartoffelzusatz). Auch die sehr schlechte Beschaffenheit unseres Brotes soll hier gleichzeitig Erwähnung finden.

Wenn der Nahrungsmittelausschuß auch sehr wohl weiß, daß augenblicklich eine Milderung kaum zu erwarten steht, so hält er sich doch für verpflichtet, das Kriegsernährungsamt auf diesen schweren Mangel aufmerksam zu machen, und darum zu bitten, daß Bierstadt wenigstens vor der neuen Ernte ab eine bessere Nahrungsmittelzufuhr gewährleistet wird, was sich infolgedessen doch wohl auch um so leichter bewerkstelligen läßt, als es nur wenige Gemeinden geben dürfte, die sich in gleicher oder ähnlicher Lage befinden, also die Personenzahl, die in Frage kommt nicht so sehr ins Gewicht fällt.

Haus- und Grundbesitzerverein. Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt seine ordentl. Mitgliederversammlung im Nassauer Hof ab. Der Kassenbericht wies in Einnahme 1294,01 M., in Ausgabe 324,34 M. nach, sodaß ein Vermögen von 969,67 M. festgestellt wurde. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die seitherigen Rechnungsprüfer wurden wiedergewählt. Weiter beschloß die Versammlung einstimmig die Einführung des gesetzlichen Mietvertrages für alle Mitglieder und deren Mieter. Der Abschluß dieses schriftlichen Vertrages gilt nicht nur für fernere Vermietungen, sondern auch die jetzt bestehenden mündlichen Verträge. Die Mitglieder sind also verpflichtet einen schriftlichen Vertrag mit ihren Mietern abzuschließen. Damit der Verein eine Kontrolle hat, müssen die abgeschlossenen Verträge der Geschäftsstelle des Vereins bis 20. Juni vorgelegt werden. Diejenigen Mitglieder, welche den Vertrag durch die Geschäftsstelle erledigt wünschen, müssen dies bis 10. Juni beantragen. Gleichzeitig sei an die Wohnung erinnert, daß alle hies. Vermieter auch diejenigen, welche nicht Mitglieder des Vereins sind, verpflichtet sind ihre zu vermietenden Wohnungen bei der Geschäftsstelle des Haus- und Grundbesitzervereins anzumelden.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 2. Juni.
1. S. nach Trinitatis.
Morgens 10 Uhr: Bieder Nr. 306 — 383. — 245 —,
Text: Ev. Lukas 16, 19—31.
Die Kirchenversammlung ist bestimmt für die Nationalvereinigung der ev. Jugendbündnisse Deutschlands.
Morgens 11 Uhr: Kinder Gottesdienst. — Bieder Nr. 19. — 18. Text: 1. Mose 1, 1—25
Mittags 2 Uhr: Christenlehre. — Nr. 135 — 127 —

Kath. Kirchengemeinde.

Bierstadt.

Donnerstag, 2. Juni.
Morgens 8 Uhr: Hl. Messe.
gemeinschaftl. hl. Kommunion der Erstkommunikanten.
Morgens 9½ Uhr: Hochamt mit Predigt.
2 Uhr: Andacht.
Freitag 7 Uhr: Messe 7½ Uhr.
Freitag 7 Uhr: Herz-Jesu, eumit mit Segen, abends 8 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Sonntag, 2. Aufg. Ab. Die Kose von Stambul. 7 Uhr.
Montag, 3. Ab. A. Im weißen Röhl. 7 Uhr.
Dienstag, 4. Ab. D. Mona Lisa. 7 Uhr.
Mittwoch, 5. Ab. C. Sah ein Knab ein Mälein stehn. 7 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Vom 1. bis 7. Juni: „Die tolle Komtesse.“ 7½ Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochentagen 11, Sonn- und Feiertags 11½ Uhr.
Sonntag, 2. 4 und 8 Uhr. Abonnements-Konzert des Kurorchest.
Montag, 3. 7½ Uhr. Großes Sonder-Konzert.
Dienstag, 4. 4 und 8 Uhr. Im Abonnement. Militär-Konzert.
Mittwoch, 5. 4 und 8 Uhr. Abonnem.-Konzert des Kurorch.

Bekanntmachungen.

Am Montag, den 3. Juni kommt in den Geschäften von
Stadtmüller, Wilhelmstr.
Konsumverein für Hauswirtschaft, Talstraße
Karl Jobas, Blumenstr.
Ludwig Koch, Ecke Lang- und Boldergasse
Gemeier, Erbenheimerstr.
Maabe, Bierstadter Höhe
Krausenheimer, Bierstadterhöhe
auf Folge 19 der Margarinekarte je
70 Gramm Margarine
zum Preis von 30 Pfg. per Karte, zur Ausgabe.

Am gleichen Tage können bezugsberechtigte Kranke anstatt Butir das entsprechende Quantum Margarine im Geschäft von
E. Stahl, Rathausstr.
in Empfang nehmen.

Sämtliche bekannte Eierverkaufsstellen sind mit Eiern versorgt, so daß die Folge 4 der Eierkarte, welche nächste Woche außer Kraft gesetzt wird, fertig bedient werden kann.

Marmelade ist in sämtlichen hies. Geschäften im freien Verkehr.

Für Rechnung der Gemeinde werden im Geschäft von Stahl, Rathausstr. Sardinen in Brühe per Dose zu 90 Pfg. abgegeben.

Bierstadt, den 31. Mai 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Die Firma A. Hauptmann in Bitta ist vom Kriegswirtschaftsamt zu Berlin mit der Herstellung von Ernteeplanen für die Raps- und Rübsamernte beauftragt worden.

Der Preis der Pläne stellt sich:
Mk. 138,50 für Größe 600 mal 350 cm.
102,— 500 300
Kaufhaber wollen sich an die obige Firma wenden.

In letzter Zeit sind feindliche Fliegerangriffe auf Rhein. Städte unternommen worden, die bedeutende Verluste an Menschenleben und Eigentum zur Folge hatten. Da anzunehmen ist, daß sich solche Angriffe wiederholen werden, so wird darauf aufmerksam gemacht, bei eintretender Dunkelheit und Entzündungen von Lampen die Fenster gehörig abzublenden. Im übrigen wird auf die im Ratjanse z. ange-schlagenen Verhaltensmaßregeln bei Fliegerangriffen hingewiesen.

Der Spielplatz Rambach wird im Juni benutzt:
am 13. 21. 27. von 9—12 Uhr vorm.
am 4. 7. 10. 15. 19. von 9—2 Uhr vorm.
am 3. 5. 6. 8. 11. 12. 14. 17 18. 18. 20. 24. 25. 26.
28. 29. von 9 Uhr vorm. bis zum Dunkelwerden
am 13. 27. von 1 Uhr „ „ „ „
Bierstadt, den 31. Mai 1918.
Der Bürgermeister. Hofmann.

Auf Grund des Gesetzes betr. Gebühren der Hebammen vom 10. 5. 1908 setze ich für den Umfang des Reg.-Bez. Wiesbaden folgende Gebührenordnung fest:

§ 1 Den Hebammen stehen für ihre berufsmäßigen Leistungen mangels anderweitiger Vereinbarungen Gebühren zu:

§ 2 Die niedrigsten Sätze gelangen zur Anwendung, wenn nachweisbar unbemittelte Personen oder Armenverbände die zur Zahlung Verpflichteten sind. Sie finden ferner Anwendung, wenn die Zahlung aus Staatsmitteln aus den Mitteln einer milden Stiftung, oder der gesetzlichen Zwangs-Krankenversicherung zu leisten ist, soweit nicht besondere Schwierigkeiten der Leistung oder das Maß des erforderlichen Zeitaufwandes einen höheren Satz rechtfertigen.

§ 3 Im übrigen ist die Höhe der Gebühr innerhalb der festgesetzten Grenzen nach den besonderen Umständen des einzelnen Falles zu bemessen.

§ 4 Die folgenden Leistungen unterliegen nachstehenden Gebührenätzen:

1. Für den Beistand bei einer regelmäßigen Geburt für die Dauer bis zu 12 Stunden 5—20 Mk., für jede folgende Stunde 0,50—2 M.

2. Für den Beistand bei einer Zwillingsgeburt, einer mit Blutungen und deren Folgen oder mit Eklampsie, mit Lösung der Nachgeburt oder mühsamen Wiederbelebung des Kindes verbundenen Geburt erhöht sich der Satz in 1 auf 10—30 M.

3. Bei einer Geburt zu der ein Arzt zugezogen werden muß erhöht sich die Gebühr in 1 u. 2 um 1—5 Mk.

4. Für den Beistand bei Fehl- oder unzeitigen Geburt oder bei Abnahme einer Mole bis zu 6 Stunden 3—10 M. für jede folgende Stunde 1—2 M.

5. Für jeden vorgeschriebenen Wochenbesuch einschl. der Untersuchungen und Beratungen wie Ausspülungen usw. für jede angefangene Stunde bei Tag 1—2 M. bei Nacht das Doppelte.

Für jeden sonstigen Besuch einschl. Beratungen 1 bis 2 M., Nachts das Doppelte.

7. Für eine Tagwache außerhalb der Zeit der Geburt 2—5, für eine solche Nachtwache 3—6 M.

8. Für eine Raterteilung in der Wohnung der Hebamme bei Tag 1—3 M.

9. Für eine Untersuchung in der Wohnung der Hebamme 1,50—5 M., Nachts das Doppelte.

10. Für eine schriftliche Bescheinigung 1 Mk.

§ 6 Als Nacht im Sinne vorstehender Vorschriften gilt die Zeit von 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

§ 7 Bei Beratungen in Häusern die mehr als 2 Kilometer von der Hebamme entfernt liegen, sind der Hebamme, falls ihr nicht Fuhrwerk gestellt wird, für Hin- u. Rückweg die baren Auslagen zu ersetzen.

Im übrigen sind der Hebamme die baren Auslagen für die bei ihrer Hilfeleistung verwendeten Desinfektionsmittel und Verbandstoffe und Gerätschaften, soweit sie nicht aus öffentlichen Mitteln zur Verfügung gestellt wurden zu ersetzen.

§ 8 Diese Gebührenordnung tritt am 1. Oktober 1908 in Kraft.

Das Feldheer braucht dringend Heu

Heu und Stroh! Landwirte helft dem

Heere!

Nachtrag.

§ 1 Auf Grund des Gesetzes betr. die Gebühren vom 10. 5. 1908 werden mit Rücksicht auf die durch den Krieg hervorgerufene Teuerung die Sätze der Gebührenordnung für Hebammen vom 29. Sept. 1908 bis auf Weiteres um 33 1/3 Prozent erhöht. Entstehende Pfennigstücke sind auf die nächst höhere halbe oder ganze Mark abzurunden.

§ 2 Dieser Nachtrag tritt am 15. April 1918 in Kraft.

Wiesbaden, den 31. 8. 1918.

Der Regierungspräsident.

Wird hiermit veröffentlicht.

Bierstadt, 31. Mai 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Todes- + Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, unsere heißgeliebte, unvergeßliche, brave Tochter, Schwester, Entel, Nichte und Cousine

Maria

nach längerem, mit größter Geduld getragenen Leiden im blühenden Alter von 19 Jahren 2 Mon. zu sich zu nehmen.

In tiefstem Schmerz:

Familie August Wenz,

Adelheidsstraße 2.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 2. Juni, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Adelheidsstraße 2 aus statt.

Residenz-Theater.

Am ersten Juni beginnt die

Operetten-Spielzeit

unter Leitung des Herrn Direktors Robert Kapferer. Trotz der Kriegszeit ist es der Direktion gelungen, ein vorzügliches Personal zusammenzustellen und gelangt als Eröffnungsvorstellung der Schläger

„Die tolle Komtesse“,

Operette in drei Akten von R. Bernauer und R. Schanzer. Musik von Walter Kollo zur Erstaufführung.

Der Vorverkauf hat bereits begonnen und bleibt die Operette für die nächsten Tage auf dem Spielplan.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß die Vorstellungen während der Operetten-Spielzeit nicht um

7, sondern 7½ Uhr beginnen.

Paul Rehm, Zahn-Praxis
Wiesbaden,
Friedrichstraße 60 I.

Zahnschmerzbehandlung, Zahnziehen, Nervtötung, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstlicher Zahnersatz in div. Ausführungen u. A. m.
Sprechst. 9—6 Uhr. Telefon 6118.
DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS.

Haus- und Grundbesitzerverein

Bierstadt.

Tel. 6016 Geschäftsstelle Blumenstraße 2a. Tel. 6016

Zu vermieten sind Wohnungen von 1—5 Zimmer zu Preisen von 100—250 Mark. Zu verkaufen sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Baupläne und Grundstücke in allen Preislagen.

Schulranzen : Schulranzen

Grösste Auswahl Billigste Preise

offert als Spezialität

A. LETSCHERT

Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 10. Reparaturen

Schulentlassenes Mädchen

für einfachen Haushalt z.

15. Juni gesucht. Näher

in der Geschäftsst. d. B.

Schöne 2—3 Zimmer

Wohnung auf sof. od. spä

zu mieten gesucht. Näher

in der Geschäftsst. d. B.